

ANNALEN
DER
P H Y S I K
UND
C H E M I E.



HERAUSGEGEBEN ZU BERLIN

VON

J. C. POGGENDORFF.

59
NEUN UND FUNFZIGSTER BAND.

DER GANZEN FOLGE HUNDERT FÜNF UND DREISSIGSTER.

NEBST VIER KUPFERTAFELN.

LEIPZIG, 1843.
VERLAG VON JOHANN AMBROSIVS BARTH.

Eisensäure, wie sie von Frémy angegeben worden ist, zu bestätigen.

IX. *Cuban, ein neuer, dem Weiskupfererz ähnlicher Kies; von August Breithaupt.*

Was man bisher mineralogisch unter *Weiskupfererz* verstand, das habe ich erst ganz kürzlich in diesen Annalen, Bd. LVIII S. 281, mitgetheilt. Zu der dort bestimmten Species *Kyrosit* mögen noch die Bemerkungen kommen, daß das Prisma desselben = $106\frac{3}{4}^{\circ}$ bis 107° beträgt (eine scharfe Bestimmung war nicht möglich) und daß sich auch Kupferindig und Buntkupfererz als Begleiter zeigen. Der prismatische Winkel des Spärkieses beträgt nach meiner Messung $105^{\circ} 28'$, und der Arsenkies von Vestra Silfverberg in Dalarne $111^{\circ} 1'$; es steht mithin der *Kyrosit* beinahe in der Mitte von beiden.

Bald nachdem ich jene kleine Abhandlung geschrieben überließ Hr. Oberhüttenamtsassessor Ihle eine namhafte Suite verschiedener Mineralien, die er bei seinem längeren Aufenthalte in Norwegen und England gesammelt hatte, der hiesigen Bergacademie als ein werthvolles Geschenk. Unter diesen Mineralien befinden sich auch zwei Stücke, die ich sogleich für ein sogenanntes Weiskupfererz erkannte, und die Hr. Ihle in London von einem bedeutenden Transporte dieses Kiesel, welcher, sechs große Fässer füllend, von der Insel Cuba zu einem Probeschmelzen nach England gebracht worden war, entnommen hatte. Es muß also dieses Mineral in großer Menge vorkommen. Seine mineralogischen Kennzeichen sind folgende:

Metallglanz.

Farbe, Mittel zwischen weißlich speisgelb und messinggelb. Messinggelb anlaufend. Strichpulver, schwarz.

Primärform: Hexaëder. Zur Zeit nur derb und grob- bis grobkörnig zusammengesetzt bekannt. Spaltbar, hexaëdrisch, ziemlich deutlich, jedoch auch, wie bei vielen Kiesen, durch flachmuschligen bis unebenen Bruch unterbrochen.

Härte 5 (die des Flußspaths).

Spröde.

Nicht sonderlich schwer zerspringbar.

Spec. Gewicht 4,026 } zerkleinerte ausgesuchte Bruch-
4,042 } stücke von jedem d. 2 Exemplare.

Das Mineral zeichnet sich vor vielen, ähnlichen Kiesen durch die deutlichere Spaltbarkeit, und dann durch geringe Härte und geringes Gewicht aus.

In der offenen Glasröhre erhitzt, giebt es etwas Schwefel und schweflige Säure aus; aber keine Spur von Arsen. In der Salpetersäure leicht zersetzbar. Vor dem Löthrohre für sich und auf der Kohle augenblicklich, und unter Entwicklung schwefliger Säure schmelzbar. Die leichte Schmelzbarkeit ist sehr charakteristisch. Reagirt im Uebrigen auf Eisen und Kupfer, und ist nach allem Verhalten aus Schwefeleisen und Schwefelkupfer gemischt. Der Kupfergehalt beträgt nach wiederholter Prüfung 19 Procent.

Die Stücke, welche die hiesige bergacademische Sammlung besitzt, bestehen fast blos aus dem neubestimmten Körper; denn es ist nur an einigen Stellen ganz wenig Kupferkies und Magnetkies beigemischt. Das Ganze hat das Ansehen als wenn es lagerartig vorkommen dürfte. Der Fundort liegt in dem ost-südöstlichen Theile der Insel Cuba, von welcher der Name entlehnt ist, und ich habe Hoffnung, späterhin die nähere Angabe nachholen zu können.

Eine mehrfach wiederkehrende Erscheinung ist es, daß Mineralien, welche Verbindungen von Substanzen

eines Glanzes mit denen eines Kiesel sind, auffallend niedriges specifisches Gewicht zeigen. Das auffallendste Beispiel liefert der Sternbergit oder Silberkies, dann der Kupferkies, das Buntkupfererz, der Kyrosit etc. Hat ein Kies eine Glanzsubstanz zu einem neuen Kies in sich aufgenommen, so ist diese Verbindung meist specifisch leichter als der leichteste von den beiden Körpern (Glanz und Kies). Aber auch bei den Glänzen, in welche sich pyritische Substanz merklicher einmischt, z. B. bei den Fahlerzen, sind die specifischen Gewichte ungewöhnlich niedrig.

Freiberg, am 5. Juni 1843.

X. *Ueber den Wöhlerit, eine neue Mineralspecies;
von Th. Scheerer in Christiania.*

Das Mineral, welches den Gegenstand der Untersuchungen ausmachte, deren Resultate ich hier mittheilen will, findet sich auf einigen Inseln des Langesund-Fjord, in der Nähe der Stadt Brevig, im südlichen Norwegen. Ich traf es unter anderen auch auf der Insel Lövøe, in sehr geringer Entfernung von der Stelle, wo Hr. Pastor Esmark vor mehreren Jahren den Thorit entdeckte. Es kommt, wie dieses, in dem hier herrschenden Zirkonsyenite eingewachsen vor, und, wie es scheint, besonders in einer Varietät desselben, welche anstatt der Hornblende mehr oder weniger schwarzen Glimmer führt. Als ein sehr häufiger Begleiter dieses Minerals tritt der Eläolith auf, welcher, bald in grünlichgrauen, bald in röthlichen Körnern, in dem weißen oder graulichweißen Feldspath eingesprenkt ist, der die Hauptmasse des Syenits ausmacht. In einigen der von mir gesammelten Stufen sind außer-